



Orientierungshilfe zur Umsetzung der Überfachlichen Kompetenzen mit Fokus auf Gesundheit und Nachhaltigkeit

Inhalt

1.	Entwicklung der Orientierungshilfe	2
1.1.	Ziele	2
1.2.	Vorgehen	2
1.3.	Fokusse gesamthaft im Auge behalten	3
2.	Lesekompetenz als Grundlage	3
3.	Definition verschiedener Kompetenzen.....	4
3.1.	Überfachliche Kompetenzen: Lebenskompetenzen und Gesundheitskompetenz	5
3.2.	Was ist mit «Lebenskompetenzen» gemeint?.....	5
3.3.	Was ist mit Gesundheitskompetenz (health literacy) gemeint?	6
3.4.	Wie ist das Zusammenspiel von Lebenskompetenzen und Gesundheitskompetenz?	7
3.5.	Was ist mit BNE-Kompetenzen gemeint?	7
3.6.	Wie ist das Zusammenspiel von Lebens- und BNE-Kompetenzen? ...	9
4.	Praxis in den Schulen.....	9
	Literatur.....	11

Luzern, Bern, 25. Mai 2020

Cornelia Conrad Zschaber, Silvana Werren, Schulnetz21

Bei der Entwicklung haben im Weiteren die kantonalen und sprachregionalen Koordinator/-innen des Schulnetz21, insbesondere das Netzwerk der Stadt Bern sowie Lehrerinnen Zyklen I bis III aktiv mitgewirkt.

1. Entwicklung der Orientierungshilfe

Die kantonalen Koordinator/-innen des Schulnetz21 haben den Bedarf und das Bedürfnis geäussert, den Lehrpersonen und Schulleitungen eine einfache, überschaubare und motivierende Orientierungshilfe zur Verfügung zu stellen, welche Lehrpersonen und Schulleitungen in der Umsetzung der überfachlichen Kompetenzen im Lehrplan 21 mit Fokus auf Gesundheit und Nachhaltigkeit unterstützt. Das sprachregionale Schulnetz21 hat dieses Anliegen aufgenommen und in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen und regionalen Netzwerken, insbesondere dem Schulnetz21 der Stadt Bern, diese Orientierungshilfe entwickelt.

1.1. Ziele

Das Ziel der Orientierungshilfe ist es, das Bewusstsein für die überfachlichen Kompetenzen und die Schnittstellen zu den Lebens-, Gesundheits- und BNE1-Kompetenzen zu schärfen und die Umsetzung in Unterricht und Schule zu unterstützen. Es ist eine praxisnahe Reflexionshilfe, die sich auf bereits vorhandenen analytischen Grundlegendokumenten von Pädagogischen Hochschulen und Volksschulämtern abstützt. Wir haben mit der Orientierungshilfe weder einen keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit noch auf Vollständigkeit.

1.2. Vorgehen

Die kantonalen Koordinator/-innen haben anlässlich einer Weiterbildung im Januar 2018 die verschiedenen Kompetenzen aus der Gesundheitsförderung und BNE bearbeitet und sind zu folgendem Schluss gekommen:

«Die Lebenskompetenzen können als Basis aller anderen Kompetenzen betrachtet werden. Sowohl Fachkompetenzen wie überfachliche Kompetenzen sind für die Entwicklung von Gesundheits-, Lebens- und BNE-Kompetenzen entscheidend».

In der Orientierungshilfe wird von den überfachlichen Kompetenzen entsprechend dem Lehrplan 21 gesprochen, sodass im Schulalltag alle dieselbe Terminologie benutzen. Die Verbindung zu den Lebens- und Gesundheitskompetenzen sowie zu den BNE-Kompetenzen werden im Online-Tool jeweils aufgezeigt.

Es wurde entschieden, keine detaillierte Analysearbeit durchzuführen, da dies von Pädagogischen Hochschulen und AVS/DVS bereits vorgenommen wurde. Der

¹ Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung

Schwerpunkt der Arbeit des Schulnetz21 lag somit auf der Entwicklung einer praxisnahen Orientierungshilfe, welche Impulse zur Reflexion und zur konkreten Umsetzung in Schule und Unterricht gibt.

Dazu wurde pro Zyklus und überfachlicher Kompetenz ein Schwerpunkt wie folgt erarbeitet: Aus den überfachlichen Kompetenzen im Lehrplan 21 sowie der Fremdbeurteilung der überfachlichen Kompetenzen durch die Klassenlehrperson wurden Lebenskompetenzen ermittelt. In einem nächsten Schritt wurde auf der Metaebene nach Schwerpunkten pro Zyklus gesucht, welche die ermittelten Lebenskompetenzen beinhalten. Die Wahl dieser Schwerpunkte wurde danach mehrmals mit Blick auf die fachlichen Kompetenzen und den Lebensraum Schule auf Sinnhaftigkeit, Verständlichkeit und Handhabbarkeit geprüft und geschärft.

So sind die Rückmeldungen von Lehrpersonen aller Zyklen und Schulleitenden des Stadtberner Schulnetz21, von kantonaler Koordinator/-innen des Schulnetz21 sowie Fachexperten der PH FHNW (D. Högger) und der PH Zürich (R. Keller) in die Entwicklung eingeflossen. Die Inhalte wurden in Zusammenarbeit mit angehenden Lehrpersonen erstellt.

1.3. Fokusse gesamthaft im Auge behalten

Die Lehrpersonen haben durch das Instrument die Möglichkeit mit 3 Fokussen die überfachlichen Kompetenzen der Schüler/-innen in ihrem Zyklus zu stärken. Die Fokusse sind jedoch selten eindeutig einem Zyklus oder einer Kompetenz zuzuordnen, sie überschneiden sich und werden curricular über die ganze Schulzeit hinweg entwickelt. Eine zyklus-übergreifende Zusammenarbeit ist empfehlenswert.

Die Reduktion der Kompetenzen auf 3 Fokusse pro Zyklus hat zur Folge, dass diese teils etwas abstrakt sind. Deshalb stehen praktische Hilfestellungen zur Umsetzung im Unterricht und im Lebensraum Schule unter www.schulnetz21.ch > Instrumente ergänzend zur Verfügung. Einzelne kantonale Netzwerke bieten ebenfalls zusätzliche Instrumente an.

2. Lesekompetenz als Grundlage

Die Ergebnisse der Pisa Studie 2018 zeigen, dass die Lesekompetenz der Schweizer Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren abgenommen hat. Dies ist ein Alarmzeichen und nicht zu vernachlässigen.

Die Lesekompetenz ist eine der Grundvoraussetzung fürs Lernen und auch die Entwicklung von Lebenskompetenzen. Gelernt wird in allen Fächern häufig mit Texten, somit kann ein schlechtes Leseverständnis zu schlechten Leistungen oder geringer Motivation in Fächern wie beispielsweise in Mathematik führen. Die Lesekompetenz wird aber weitaus mehr als nur im Fachunterricht gebraucht. Gerade im Alltag ist die Lesekompetenz von essentieller Bedeutung: Wer z.B. in wichtigen Briefen oder Beipackzetteln von Medikamenten die relevanten Informationen nicht verstehen, kann auch nicht entsprechend handeln. Somit ist es schwierig, sein/ihr Leben selbstständig, gesund und nachhaltig zu führen.

Zur Definition von Lesekompetenz:

Pisa beschreibt die Lesekompetenz wie folgt «Lesekompetenz beinhaltet die Fähigkeit relevante Informationen aus Texten zu lokalisieren, Texte zu verstehen, sie zu bewerten und über sie zu reflektieren. Zudem wird die Fähigkeit und Motivation erfasst, sich auf Texte einzulassen und sich mit deren Inhalten auseinanderzusetzen.»²

Pisa unterteilt die Lesekompetenz dabei in 4 Prozesse:

1. Leseflüssigkeit
2. Informationen lokalisieren
3. Textverständnis
4. Texte bewerten und reflektieren

Die Lesekompetenz wird neben den Sprachfächern auch überfachlich in allen Fachbereichen sowie im DaZ gefördert. Einige Anregungen zur Erarbeitung von Lesestrategien, die zur Lesekompetenz verhelfen sowie diverse weitere Artikel sind im Download unter www.schulnetz21.ch/instrumente/ueberfachliche-kompetenzen aufgelistet.

3. Definition verschiedener Kompetenzen

Nachfolgend werden verschiedene Kompetenzen beschrieben. Dabei wird für die Kapitel 3.1–3.3 mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Roger Keller, PH Zü-

² <https://www.pisa.tum.de/kompetenzbereiche/lesekompetenz/>, Zugriff am 15.01.20

rich, auf die Definitionen aus den Planungshilfen Gesundheitsförderung und Prävention <https://phzh.ch/de/Dienstleistungen/materialien-fuers-schulfeld/planungshilfen-gesundheit-praevention/> zugegriffen.³

3.1. Überfachliche Kompetenzen: Lebenskompetenzen und Gesundheitskompetenz

Schulen haben die Möglichkeit, durch die Förderung von überfachlichen Kompetenzen einen Beitrag zur körperlichen und psychischen Gesundheit der Schülerinnen und Schüler zu leisten.

Kinder und Jugendliche müssen während der obligatorischen Schulzeit viele schulische und andere alltägliche Anforderungen bewältigen. 80-90% der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz geht es gut. 10-20% von ihnen sind allerdings gefährdet, gesundheitliche und soziale Probleme zu entwickeln wie Sucht, Gewalt oder psychische Auffälligkeiten.⁴

Damit die Schülerinnen und Schüler körperlich und psychisch gesund bleiben, benötigen sie einerseits fachliche und überfachliche Kompetenzen sowie andererseits Unterstützung durch ihr soziales Umfeld. Sind Schülerinnen und Schüler durch Konflikte, körperliche und psychische Anspannungen oder manifeste Gesundheitsstörungen und Krankheiten belastet, dann ist auch ihre Leistungsfähigkeit blockiert. Umgekehrt drücken Schulversagen und Leistungsdefizite auf das Selbstwertgefühl und haben Beeinträchtigungen der körperlichen und psychischen Gesundheit zur Folge.⁵

Überfachliche Kompetenzen bilden eine wichtige Basis für alle gesundheitsrelevanten Themen: personale, methodische und soziale Kompetenzen helfen, schwierige Situationen erfolgreich zu meistern.

3.2. Was ist mit «Lebenskompetenzen» gemeint?

Die Förderung von Lebenskompetenzen (englisch: life skills) gilt als erfolgreicher Ansatz in der ressourcenorientierten Gesundheitsförderung und Prävention. Lebenskompetenzen beinhalten psychosoziale Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es

³ Fachteam Gesundheitswissenschaften. 2018. «Planungshilfen Gesundheitsförderung und Prävention». Pädagogische Hochschule Zürich. Zugriff 03.06.2020. <https://phzh.ch/plh-ges>

⁴ BAG. 2017. «Kinder- und Jugendgesundheit in der Schweiz: Zahlen und Fakten». Zugriff 24.6.2018. <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-fakten-kinder-jugendgesundheit.html>.

⁵ Hurrelmann, K., Razum, O. Handbuch Gesundheitswissenschaften.

der Person gestatten, aus eigener Kraft mit Herausforderungen und Belastungen aus dem alltäglichen Leben umzugehen.⁶ Die Weltgesundheitsorganisation (WHO, 1994) hat insgesamt zehn zentrale Lebenskompetenzen definiert,⁷ die weitgehend in Einklang stehen mit den überfachlichen Kompetenzen im Lehrplan 21:

- Selbstwahrnehmung
- Empathie
- Kreatives Denken
- Kritisches Denken
- Entscheidungsfähigkeit
- Problemlösefertigkeit
- Effektive Kommunikationsfertigkeit
- Interpersonale Beziehungsfertigkeiten
- Gefühlsbewältigung
- Stressbewältigung

3.3. Was ist mit Gesundheitskompetenz (health literacy) gemeint?

Das Thema Gesundheitskompetenz hat in den letzten Jahren viel Beachtung gefunden. Zahlreiche Forschungsergebnisse lassen vermuten, dass die Gesundheitskompetenz einen grossen Einfluss auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Verbesserung der gesundheitlichen Chancengleichheit hat.

Das European Health Literacy Consortium definiert Gesundheitskompetenz wie folgt:⁸ Gesundheitskompetenz ist verknüpft mit Bildung und umfasst das Wissen, die Motivation und die Kompetenzen von Menschen relevante Gesundheitsinformationen in unterschiedlicher Form zu finden, zu verstehen, zu beurteilen und anzuwenden, um im Alltag in den Bereichen der Krankheitsbewältigung, der Krankheitsprävention und der Gesundheitsförderung Urteile fällen und Entscheidungen treffen zu können, welche die Lebensqualität im gesamten Lebensverlauf erhalten oder verbessern.⁹

⁶ Jerusalem, M., Meixner, S., *Lebenskompetenzen*. In: *Psychologische Förder- und Interventionsprogramme für das Kindes- und Jugendalter*, S. 141-157.

⁷ Bühler, A., Heppekausen, K., *Gesundheitsförderung durch Lebenskompetenzprogramme in Deutschland. Grundlagen und kommentierte Übersicht*. In: *Gesundheitsförderung Konkret*, Band 6. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA.

⁸ Kickbusch et al., *Gesundheitskompetenz*, Sørensen, K. et al., *Health literacy and public health: A systematic review and integration of definitions and models*. » *BMC Public Health* 12: S. 1–13.

⁹ Kickbusch et al. *Gesundheitskompetenzen*, S. 6.

Im europäischen Vergleich steht die Schweizer Bevölkerung zwischen einer problematischen und einer ausreichenden Gesundheitskompetenz. So haben in der Schweiz zum Beispiel viele Personen Mühe im Beurteilen und Verstehen von Informationen rund um das Thema Impfungen. Durch die Förderung der Gesundheitskompetenz in der Schule können Schülerinnen und Schüler bestärkt werden, gesundheitlich risikobehaftetes Verhalten zu ändern.¹⁰

3.4. Wie ist das Zusammenspiel von Lebenskompetenzen und Gesundheitskompetenz?

Es lassen sich verschiedene Bezüge zwischen den beiden Konzepten finden, das Zusammenspiel ist jedoch nicht abschliessend geklärt. Damit sich die «Gesundheitskompetenz» verbessern kann, braucht es neben einem gesundheitsbezogenen Basiswissen (z.B. Verständnis grundlegender Begriffe der Biologie; Lesekompetenz um Beipackzettel von Medikamenten zu verstehen) auch erweiterte Fähigkeiten auf der perzeptiv-emotionalen Ebene (z.B. aktive Verantwortungsübernahme, Selbstwahrnehmung) wie auch Fertigkeiten auf der handlungsbezogenen Ebene (z.B. eigenständiger und kritischer Umgang mit der Vielzahl an Informationen zum Thema Gesundheit).¹¹

Schulische Gesundheitsförderung und Prävention leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz durch:

- Vermittlung von Wissen
- Förderung der Motivation sich gesund verhalten zu wollen
- Stärkung von Lebenskompetenzen und weiteren Kompetenzen, wie beispielsweise der Selbstwirksamkeit

3.5. Was ist mit BNE-Kompetenzen gemeint?

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) macht Lernen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung möglich und ist darauf ausgerichtet, Kompetenzen zu erwerben, die für eine Beteiligung an einer ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Entwicklung nötig sind.

¹⁰ Bieri, U. et al., Bevölkerungsbefragung «Erhebung Gesundheitskompetenz 2015» – Schlussbericht.

¹¹ Lenartz, N. et al. Gesundheitskompetenz: Modellbildung und empirische Modellprüfung einer Schlüsselqualifikation für gesundes Leben. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 2: S. 29–32.

Wichtigstes Ziel von BNE ist, die Lernenden zu befähigen, sich aktiv und selbstbestimmt an der Gestaltung von Gegenwart und Zukunft zu beteiligen. BNE unterstützt den Aufbau von personalen, fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen, die es den Lernenden erlauben, den eigenen Platz in der Welt wahrzunehmen und sich kritisch und kreativ mit einer komplexen, globalisierten Welt mit unterschiedlichen Wertvorstellungen, dynamischen Entwicklungen, Widersprüchen und Ungewissheiten auseinanderzusetzen. Dabei geht es einerseits um die Verwirklichung der eigenen Persönlichkeit, andererseits um die Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft und für die Umwelt.¹²

Die BNE-Kompetenzen von *éducation21* sind entsprechend den Schlüsselkompetenzen der OECD strukturiert¹³. Sie umfassen folgende zehn BNE-Kompetenzen¹⁴:

Fachliche & Methodische Kompetenzen

- Interdisziplinäres und mehrperspektivisches Wissen aufbauen
- Vernetzt denken
- Vorausschauend denken und handeln
- Kritisch-konstruktiv denken

Soziale Kompetenzen

- Perspektiven wechseln
- Nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen gemeinsam bearbeiten
- Gesellschaftliche Prozesse mitgestalten
- Personale Kompetenzen:
- Sich als Teil der Welt erfahren
- Eigene und fremde Werte reflektieren
- Verantwortung übernehmen und Handlungsspielräume nutzen

Werden in Unterricht und Schule diese Kompetenzen gefördert, bauen Schülerinnen und Schüler interdisziplinäres Wissen über die aktuellen globalen Herausforderungen auf und erhalten das Rüstzeug, individuelle und kollektive Handlungsspielräume zu erkennen, wünschenswerte Entwicklungen für die Zukunft

¹² BNE-Kompetenzen gemäss *éducation21*: <https://www.education21.ch/de/bne-kompetenzen> (Zugriff 18.05.2020).

¹³ Definition and Selection of Competencies: <http://www.oecd.org/education/skills-beyond-school/definitionandselectionofcompetenciesdeseco.htm> (Zugriff 18.05.2020).

¹⁴ BNE-Kompetenzen erläutert gemäss *éducation21*: https://www.education21.ch/sites/default/files/uploads/pdf-d/bne/kompetenzen/Kompetenzen_erlaeuert_Spider_2018.pdf (Zugriff 18.05.2020).

zu entwerfen und Problemstellungen zu bearbeiten. Indem sie sich aktiv und konstruktiv in gesellschaftliche Aushandlungs- und Gestaltungsprozesse einbringen, erfahren sie, dass sie gemeinsam mit anderen eine zukunftsfähige Entwicklung mitgestalten können.

3.6. Wie ist das Zusammenspiel von Lebens- und BNE-Kompetenzen?

Das Ziel der Lebenskompetenzen ist die Kraft Herausforderungen und Belastungen des alltäglichen Lebens anzugehen. Je länger je mehr sind unsere alltäglichen Herausforderungen, wie wir im Hier und Jetzt zu einer nachhaltigen Zukunfts- und Gegenwartsgestaltung beitragen können. Lebenskompetenzen, wie kreatives Denken oder kritisches Denken korrespondieren eng mit BNE-Kompetenzen. Andere wie Beziehungsfähigkeit und Kommunikationsfertigkeit könnten als Voraussetzung für die BNE-Kompetenzen wie Kooperation oder Partizipation verstanden werden.

Auch wenn oder gerade, weil Lebenskompetenzen und BNE-Kompetenzen sich an unterschiedlichen gesellschaftlichen Zielen orientieren, ergänzen und befruchten sie sich in vielen Punkten. Das exakte Zusammenspiel ist aber noch nicht abschließend geklärt.

4. Praxis in den Schulen

Die Orientierungshilfe unterstützt die Umsetzung der überfachlichen Kompetenzen mit dem Fokus auf Gesundheit und BNE. Es stellt folgendes bereit:

- Reflexionsfragen zur Selbstreflexion und Teamreflexion
- Informationen zur Abdeckung der überfachlichen Kompetenzen des jeweiligen Schwerpunkts
- Anregungen zur Umsetzung in verschiedenen Fächern und Themen im Unterricht
- Einige Unterrichtsideen: Downloads (i.d.R. kostenlos), Lehrmittel (i.d.R. kostenpflichtig), Projekte zur Einführung und Verankerung von Inhalten der Fokusse (kostenlos oder kostenpflichtig).
- Einige Beispiele für klassenübergreifende Umsetzungen im Lebensraum Schule (Settingansatz)

Weitere Ressourcen werden laufend aufgeschaltet, Ideen und Anliegen aus Schulen sind willkommen.

Wir wünschen viel Erfolg und Freude!

Ihr Schulnetz21-Team

Literatur

BAG. 2017. «Kinder- und Jugendgesundheit in der Schweiz: Zahlen und Fakten.» Bundesamt für Gesundheit, Zugriff 24.6.2018. <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-fakten-kinder-jugendgesundheit.html>. Zur Webseite

Bieri, Urs, Jonas Ph. Kocher, Carole Gauch, Stephan Tschöpe, Aaron Venetz, Marcel Hagemann, Johanna Schwab, Sabrina Schüpbach, und Alexander Frind. (2016). Bevölkerungsbefragung «Erhebung Gesundheitskompetenz 2015» – Schlussbericht. Bern: gfs.bern, im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit BAG, Abteilung Gesundheitsstrategien.

BNE-Kompetenzen gemäss *éducation21*: <https://www.education21.ch/de/bne-kompetenzen> (Zugriff 18.05.2020).

Definition and Selection of Competencies: <http://www.oecd.org/education/skills-beyond-school/definitionandselectionofcompetenciesdeseco.htm> (Zugriff 18.05.2020).

BNE-Kompetenzen erläutert gemäss *éducation21*: https://www.education21.ch/sites/default/files/uploads/pdf-d/bne/kompetenzen/Kompetenzen_erlaeutert_Spider_2018.pdf (Zugriff 18.05.2020). Brägger, Gerold, und Bernhard Badura. 2008. *Bildung und Gesundheit: Argumente für eine gute und gesunde Schule*. Bern: hep Verlag.

Bühler, Anneke, und Kathrin Heppekausen. 2005. «Gesundheitsförderung durch Lebenskompetenzprogramme in Deutschland. Grundlagen und kommentierte Übersicht.» In *Gesundheitsförderung Konkret*, Band 6. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA.

Delgrande Jordan, Marina, und Yvonne Eichenberger. 2016. «Die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Schulalter (oblig. Schulzeit).» In *Psychische Gesundheit über die Lebensspanne. Grundlagenbericht Nr. 6*, hrsg. v. Martina Blaser und Fabienne Amstad. Bern und Lausanne: Gesundheitsförderung Schweiz.

Högger, Dominique. 2015. *Gesundheitsbildung und Prävention im Lehrplan 21*. Windisch: PH FHNW, Institut Weiterbildung und Beratung. Online verfügbar (Zugriff 24.6.2018)

Hurrelmann, Klaus, und Oliver Razum. 2014. *Handbuch Gesundheitswissenschaften*. 5. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

Jerusalem, Matthias, und Sabine Meixner. 2009. «Lebenskompetenzen.» In *Psychologische Förder- und Interventionsprogramme für das Kindes- und Jugendalter*, hrsg. v. Arnold Lohaus und Holger Domsch, 141-157. Heidelberg: Springer.

Kickbusch, Ilona, Jürgen M. Pelikan, Jörg Haslbeck, Franklin Apfel, und Agis D. Tsouros. 2016. *Gesundheitskompetenz. Die Fakten – Deutsche Fassung veröffentlicht von der Careum Stiftung, Schweiz, und gefördert vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und dem AOK-Bundesverband, Deutschland*. Kopenhagen: WHO-Regionalbüro für Europa.

Lenartz, Norbert, Renate Soellner, und Georg Rudinger. 2014. «Gesundheitskompetenz: Modellbildung und empirische Modellprüfung einer Schlüsselqualifikation für gesundes Leben.» *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* 2: 29–32. doi: 10.3278/DIE1402W029. Artikel lesen

Sørensen, Kristine, Stephan Van den Broucke, James Fullam, Gerardine Doyle, Jürgen Pelikan, Zofia Slonska, und Helmut Brand. 2012. «Health literacy and public health: A systematic review and integration of definitions and models.» *BMC Public Health* 12: 1–13. doi: 10.1186/1471-2458-12-80. Artikel lesen

Weltgesundheitsorganisation (WHO). 1986. Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung. Kopenhagen: WHO-Regionalbüro für Europa. Zugriff 24.6.2018. <http://www.euro.who.int/de/publications/policy-documents/ottawa-charter-for-health-promotion,-1986>. Zur Webseite